Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 50 (1971)
Heft: 11

Artikel: "Die freie Diskussion..."
Autor: Czernetz, Karl
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-338426

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zu dieser Hoffnung gehört auch, dass es dann keinen Krieg mehr geben wird, denn wenn jeder hat, wessen er bedarf, gibt es keinen Neid mehr. Schon jetzt können wir ausgerechnet in den westeuropäischen Industriestaaten dieses Gesetz beobachten. Können sich auch die Arbeiter noch lange nicht so viel leisten wie der Arbeitgeber, sei dieser Kapitalist oder Beamter, so sind sie doch nicht mehr so unzufrieden, dass sie auf die Barrikaden steigen würden. Am friedlichsten sind sie in der Schweiz geworden, weil auch sie davon profitieren, dass wir keinen Krieg hatten und mit Wucherzinsen die unterentwickelten Völker ausbeuten. Um so mehr sind die Farbigen zum Krieg gestimmt!

Es ist keineswegs «barer Unsinn», wie Dr. H. U. Wintsch an dieser Stelle (9/1971) behauptet hat, dass der Kapitalismus den Krieg gebiert. Mitnichten hat die moderne Tiefenpsychologie gefunden, dass auch der friedliche Bürger im Grunde zum Krieg aufgelegt wäre. Gerade der Schöpfer der Psychoanalyse hat am Ende seines Lebens erkannt, dass der Krieg überwunden werden kann, indem man die Menschen erstens sättigt und dann zur Friedfertigkeit erzieht.

Gewiss gibt es auch unter den Satten noch verbitterte Leute, und zwar nicht nur aus materiellem Neid auf noch besser Gestellte, sondern in der Tat oft auch aus sexuellem Neid. Auch für den abgeklärten Freud blieb es wahr, dass verklemmte Naturen aggressiv werden können. Aber nur selten werden sie deshalb Revolutionäre oder Imperialisten. Gerade unsere aufbegehrende Jugend lebt ja frei von Tabus und geht doch immer wieder mit heiligem Zorn gegen das Unrecht auf die Strasse. Und weder der militärische noch der wirtschaftliche Imperialismus der Geldleute ist mit Frustration zu erklären. Gewiss gibt es auch «autoritäre Persönlichkeiten» aus schlechtem Gewissen wegen böser Wünsche, die sie sich versagen und andern zuschieben. Mit Recht sagt H. U. Wintsch, dass solche Typen auch zum Nationalismus und Fremdenhass neigen. Aber meistens haben nationaler Egoismus und Rassenhass jene Wurzeln, auf die Marx hingewiesen hat. Auch der Fremdenhass in unserer eigenen Arbeiterschaft hat wenig mit unbefriedigter Sexualität, aber sehr viel mit dem Wunsch nach billigeren Mieten und besseren Löhnen zu tun. *Dr. Franz Keller*

Die freie Diskussion war nie ein Ausdruck der Spaltung, sie war immer ein Beweis der geistigen Kraft und der moralischen Stärke des demokratischen Sozialismus.

Karl Czernetz, Chefredaktor von «Die Zukunft», Wien